

Erläuterungen.

1. Zu einer der interessantesten unter den deutschen Sagen wird die Sage vom Herzog Ernst dadurch, daß sie einen tiefen Blick gestattet in die Verhältnisse, unter denen Sagen im Munde des Volkes entstehen. In der Sage vom Herzog Ernst sind Personen und Zustände verschiedener Zeiträume zu einem Ganzen verschmolzen; indem verschiedene geschichtliche Epochen in derselben sich kreuzen, indem die Geschichte sowohl der sächsischen, als auch der fränkischen Kaiser in Deutschland Personen und Charakterzüge zu dieser Sage geliefert hat, wird das Geschichtsbild, das sie entrollt, ein ideales, „es stellt den Geist und Charakter einer langen, vielbewegten Zeitperiode dar.“

Suchen wir nun zunächst die historischen Personen auf, die in der Sage eine Rolle spielen. Indem wir mit dem Helden der Sage, dem Herzog Ernst beginnen, werden wir in die Zeit des deutschen Königs Konrad II. geführt, der der erste unter den sogenannten salischen (fränkischen) Kaisern war und von 1024—1039 regierte. Sein Weib war Gisela, die Witwe des Herzogs Ernst von Schwaben, die von den Geschichtschreibern jener Zeit als die ausgezeichnetste Frau gepriesen wird. Aus ihrer ersten Ehe hatte sie einen Sohn, der wie sein Vater Ernst hieß und wie dieser auch Herzog von Schwaben war. Zwischen ihm und seinem Stiefvater herrschte anfangs das beste Einvernehmen, bis die Frage um das Erbrecht im Königreiche Burgund demselben ein Ende machte. König Konrad machte dasselbe, das durch einen früheren Vertrag dem Kaiser Heinrich II. zugesprochen war, für sich in seiner Eigenschaft als „König der Deutschen“ geltend. Aber auch Herzog Ernst, als Anverwandter des alten Königs Rudolf von Burgund — er war der Enkel von Rudolfs jüngerer Schwester — machte Ansprüche auf die Herrschaft. In Verbindung mit dem jüngeren Konrad von Franken, der schon bei der Königswahl auf der Ebene zwischen Worms und Mainz des älteren Konrad Nebenbuhler gewesen war, sowie mit dem mißvergnügten Herzoge Friedrich von Oberlothringen, trat er seinem Stiefvater feindlich gegenüber, ließ sich aber für diesmal durch die Überlassung der Abtei Kempten zufriedenstellen.

Bald darauf empörte Herzog Ernst sich noch einmal, aber von seinen Vasallen verlassen, mußte er sich auf Gnade und Ungnade ergeben und ward von Konrad als Gefangener auf die Feste Siebichenstein bei Halle (a. d. Saale) gebracht. Nur einer der Vasallen blieb Ernsts Sache treu, der Graf Werner von Kyburg, der